

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 22 (1932)

Heft: 6

Rubrik: Zweck und Organisation der Enquete über Schweizerische Volkskunde
= But et organisation de l'enquête relative aux traditions populaires (folklore) de la Suisse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Korrespondenzblatt der Schweiz. | Bulletin mensuel de la Société
Gesellschaft für Volkskunde | suisse des Traditions populaires

22. Jahrgang — Heft 6 — 1932 — Numéro 6 — 22^e Année

Zweck und Organisation der Enquete über Schweizerische Volkskunde. — But
et organisation de l'enquête relative aux Traditions populaires (folklore) de
la Suisse. — Prof. Dr. med. et phil. Leopold Rüttimeyer †.

Zweck und Organisation der Enquete über Schweizerische Volkskunde.

1. Zur Einführung.

Seit mehr als 30 Jahren sammelt und veröffentlicht die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde sämtliche Äußerungen und Betätigungen unseres echt-heimischen Volkstums, in der Erkenntnis, daß es in seiner schönen Eigenart von Jahr zu Jahr hinschwindet und bald einem völligen Untergang verfallen sein wird.

Da das bisher Gesammelte aber noch sehr lückenhaft ist, sowohl stofflich als auch in bezug auf das Verbreitungsgebiet, hat die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde den Entschluß gefaßt, in einer großen Enquete, die über das ganze Land ausgedehnt werden soll, schriftlich (dann aber auch, wo notwendig, in Bild, Film und auf Schallplatten) festzuhalten, was noch in Gegenwart oder Erinnerung lebendig ist. Dadurch soll ein möglichst vollständiges Bild unseres Volkslebens geschaffen werden, frei von allen Zufälligkeiten der Überlieferung. Wir dürfen uns also nicht auf das besonders Interessante und kulturgeschichtlich Bedeutsame beschränken, sondern müssen auch das Unscheinbare beziehen (s. 2.: Forschungsgegenstände), und namentlich ist nicht zu vergessen, daß auch der Nachweis volkskundlich nicht reichhaltiger Gegenden zur Gestaltung eines heimatkundlichen Gesamtbildes erforderlich ist. (Zur höchsten Dringlichkeit einer solchen Sammlung vgl. 4).

2. **Was soll gesammelt werden?** (Fragebogen f. u. 5d).

a) Volksbräuche zu bestimmten Jahreszeiten und Kalendertagen (z. B. St. Niklaus, Weihnacht, Fastnacht, Johannistag, f. Fragebogen XV), Marksteine des menschlichen Lebens (Geburt, Liebesleben, Hochzeit, Tod, Begräbnis u. a. Fr. VIII, IX, X), Dorfbräuche und sonstiges Dorfleben (in Häusern, Kirche, Schule, Wirtshaus usw., Stubeten, Kilbi, Knabenschaften, Schlittensfahrten, Märkte u. v. a.; Fr. II), Haushalt und Hausleben (Haushalt-, Dienstboten- und Arbeitsbräuche, wichtiger Hausrat [z. B. Herd und Ofen!], der Bauerngarten; Schutz des Hauses, Mahlzeiten und Nahrung (Fr. I und IV), Spiele (nebst Spielzeug), Volksbelustigungen und Tänze von Kindern und Erwachsenen (Fr. XVI), Land-, Alp- und Viehwirtschaft in Alltag und Fest (z. B. Kästeilen, Schaffscheid, Sennenkilbi, Alpfegen); Berufe im Alltags- und Festleben (z. B. Fischer-, Winzerfeste; Fr. VII), Rechtsbräuche und -Anschauungen im Volke (z. B. Volksgerichte, Kerbhölzer, Bürgerholz; Ansichten über uneheliche Kinder, Selbstmörder; Fr. III), Verfassungsbräuche (z. B. Bannungänge, Wahlbräuche; Fr. XII), Kirchliche Bräuche (z. B. Wallfahrten, Bittgänge; Fr. XIII).

b) Kleidung, Tracht und Zubehör, wie Schmuck, Tascheninhalt, Tabakpfeifen u. ä. (Fr. V).

c) Hausindustrie und Volkskunst (Fr. XI). (Hiezu f. a. unten: s) Sachen).

d) Aberglauben, Dämonen- und Geisterglauben; Zauber und Zauberformeln (Fr. XVII und XVIII).

e) Volksmedizin und Heilsegen (Fr. XIX).

f) Sage und Märchen (Fr. XX).

g) Schwänke und Witze (auch Ortsneckereien); Rätsel.

h) Sprüche und Reime (z. B. Nachtwächter-, Kiltzsprüche, Heischereime).

i) Inschriften auf Häusern und Gerät, Gräbern.

k) Sprichwörter und Redensarten, Kalender-, Bauern-, und Wetterregeln.

l) Formeln und Rufe (z. B. Gruß und Anrede: Fr. I D; Lock-, Scheuch-, Antreibe-, Herausforderungsrufe). Die Zauber- und Heilsegen f. unter d) u. e).

m) Christliche Segensformeln (z. B. vor der Arbeit, bei Gewittern), volkstümliche Gebete (z. B. Tischgebete, Karfreitagsgebet, Betruf über die Alp).

n) Namen (Orts-, Flur-, Berg-, Fluß- und andere geographische Namen; Personennamen [auch die sog. „Dorfnamen“ und Übernamen], Tier- und Pflanzennamen; Haus-, Wirtshausnamen; Himmelsgegenden, Sterne, Winde, a. v. a.).

o) Sondersprachen (Schüler-, Geheimsprachen, „Matten-englisch“, Gauner- und Kundensprache zc.).

Abbildungen, Zeichnungen, Photographien von Festen, Bräuchen und Gegenständen sind sehr erwünscht.

Besondere Fachkenntnisse erfordern:

p) Volkslied und Volksmusik, einschließlich Sodel, Trommel-, Pfeifermärsche; Tanzmusik (dazu volkstümliche Instrumente, Lärminstrumente der Kinder, s. a. s). Auch Sammlung von notenlosen Texten, alten Liederbüchern usw. erwünscht.

q) Aufnahmen von Bauernhäusern u. a. ländlichen Bauten (auch interessante Kirchen, Kapellen, Back- und Dörrhäuser usw.). Hiefür besteht eine besondere Organisation. Interessenten wenden sich an Herrn Dr. H. Schwab, Lörracherstraße 20, Riehen b. Basel. Willkommen sind Angaben und Photographien von alten oder schönen Bauernhäusern und Adressen von Kennern.

r) Ländliche Siedlung. Besondere Fragebogen erhältlich: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, Rheinsprung 24, Basel.

s) In den Bereich der Museuskunde gehört das große Gebiet der volkskundlichen Sachen in Abbildungen oder konkreten Gegenständen, soweit sie bäuerlich oder primitiv sind: Land- und Viehwirtschaft, Milchwirtschaft, Handwerkszeug, Schiffferei und Fischerei, Jagd, Fuhrwerk und Schlitten nebst Bespannung und Bepackung, Trag- und Schleppgerät, volkstümliche Industrie (z. B. Geräte und Produkte der Hanf- und Wollbearbeitung, Weberei usw.), Hausrat, Gebäck (besondere Formen, Festgebäck zc.), Requisiten von Volksfesten und -Bräuchen (z. B. Masken, Weihnachtskrippen, Brautfronen u. v. a.), Spielzeug, Musik- und Lärminstrumente, Rechtsgegenstände (z. B. Kerbhölzer, s. v. unter a); Fr. III Nr. 139), Gegenstände aus Religion und Volksglauben (Botivalien, Segenszettel, Hausaltärchen, Helgenstöckli, Weg- und Grabkreuze usw.; Amulette); ferner die ganze Volkskunst.

Hiefür bestehen besondere Sammelbogen.

3. Der **kulturgegeschichtliche Wert** dieser Forschungsgegenstände ist ja ein ganz verschiedenartiger; alle sind sie aber ausgeprägte Kennzeichen der heimischen Eigenart und insofern von heimatkundlicher Bedeutung. Die Kenntnis der Volksseele und all ihrer Äußerungen ist nicht nur für den Kulturhistoriker, sondern auch für den Lehrer, den Geistlichen, den Richter, den Arzt von großer Wichtigkeit. Für die Geschichte und Urgeschichte liefern oft die Sagen wertvollen Stoff; man denke an die Stammes-, Geschlechter-, Burgensagen; und nicht selten wurden Volksüberlieferungen durch prähistorische Funde bestätigt. Auch Volksbräuche, wie z. B. die Grabbeigaben oder Quellenopfer vermögen prähistorische Beobachtungen zu erklären (Beispiele bei Tschumi, Urgeschichte der Schweiz S. 165 ff.). Alte Rechtsbräuche stecken oft in heutigen Kauf- und Verkaufsgepflogenheiten, in Gemeindearbeiten, Verlobungssitten und sogar im Kinderspiel, alte Jahres-einteilung in den Pacht- und Zinsterminen. Die Vornamen stehen manchenorts im Zusammenhang mit lokaler Heiligenverehrung (Meinrad in Einsiedeln), Orts- und Flurnamen deuten auf ehemalige Gelände-verhältnisse, Bewirtschaftung und Siedlung (Seewen, Zelgli, Namen auf =heim, =ingen, =wil). Stammesgrenzen können auch durch sorgfältige Feststellung der Verbreitung gewisser Bräuche, Haustypen usw. erkannt werden (z. B. wo Johannisfeuer und wo Fastnachtsfeuer? Fachwerkbauten im Nordwesten fränkisch?).

In manchen einseitig gebildeten Kreisen, nicht nur in der bäuerlichen Bevölkerung, herrscht die Meinung von der Wertlosigkeit des Volkstums, wie man auch etwa hört, die Mundart sei eine „schlechte“ Sprache. Echtes Volkstum und echte Mundart gehören zusammen. Wer beide verwirft, kann keinen Anspruch auf Verständnis für das Volk erheben. Es ist daher ein erfreuliches Zeichen des erwachenden Verständnisses, daß die Geistlichkeit sich in den letzten Jahrzehnten der Erforschung religiöser Volkskunde zugewendet hat. Wir nennen hier besonders die rege Tätigkeit von Prälat Prof. Dr. Georg Schreiber in Münster (Westfalen), für die Schweiz die schönen Arbeiten von Domherr Chr. Caminada über die Bündner Glocken und Friedhöfe.

4. Die **Dringlichkeit des Sammelns** unseres kostbaren Volksgutes wird kein Einsichtiger leugnen können.

Unser altes schönes Volkstum in seiner Eigenart ist unrettbar dem Untergange geweiht. Das bodenständige Bauernhaus mit seinem oft

reichen Fassadenschmuck, feinen Inschriften, nicht zu sprechen von dem Strohdach, macht internationalen Bauformen Platz, der Hausrat, die urkräftigen Bure-Nacheli, Stickereien, Webereien wandern zum Antiquar und werden durch Fabrikware, die farbenprächtigen Trachten durch Warenhaus-Konfektion ersetzt; bedeutungsvolle Volksbräuche, wie der Luzerner Hirsmontagsstoß, der Basler Küferumzug, das Neuenburger Maifingen und vieles andere sind teils längst verschwunden, teils im Verschwinden begriffen; und nicht weniger die alteinheimischen Tänze und Märsche mit ihrer originellen Musik, die Musikinstrumente, die Volkslieder, Sagen. Manches Schöne lebt ja noch und Einzelnes wurde sogar wieder eingeführt. Aber wir dürfen uns nicht verhehlen, daß die nimmermüden brandenden Wogen der neuzeitlichen Kultur Stück für Stück von dem alten Volksgut abspülen.

Die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, der Heimatschutz, das Heimatwerk, die Trachtenvereinigung und lokale Vereine sind seit Jahren an der Arbeit, Verschwundenes zu bergen, Bedrohtes zu festigen, Lebendes zu erhalten. Wir wollen diese Tätigkeit und Aufgaben weder über- noch unterschätzen. Es gibt Menschen, die mit allem Alten aufräumen möchten, praktische Menschen der Gegenwart. Ihr Gegensatz sind Menschen, die alles Alte erhalten möchten. Außerster Nützlichkeitsgrundsatz ist aber ebenso verwerflich wie starrer Konservatismus, dem der Sinn für die lebende Entwicklung verschlossen ist. Der Freund echten Volkstums sucht das pulsende Leben der Gegenwart mit der Schönheit und Urwüchsigkeit völkischer Eigenart zu durchdringen, die Nüchternheit des Alltags mit der Poesie der Daseinsfreude zu umgeben; namentlich aber wird er bestrebt sein, das Schwindende und Geschwundene durch Sammeln und Aufzeichnen vor der Vergessenheit zu retten. Dazu soll die General-Enquete der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde dienen.

5. Organisation der Enquete.

a) Die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde (Sitz in Basel) hat ein Bureau errichtet, von dem aus die Korrespondenzen geführt werden und in dem die gesammelten Materialien zusammenlaufen (Haupt-Zentrale der Enquete für schweizerische Volkskunde. Adresse: Rheinsprung 24, Basel). Die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde hat im Sommer 1931 an alle Kantonsregierungen ein Schreiben erlassen, in dem die Notwendigkeit einer Volkskunde-Enquete dargelegt, und gebeten wurde, Per-

fönlichkeiten oder Institute zu nennen, die die Enquete in ihrem Kanton organisieren könnten. Dieses Unternehmen war zunächst veranlaßt worden durch die für 1934 in Aussicht stehende Internationale Volkskunstausstellung in Bern. Das vorläufige Fragenschema (s. unten d) war daher noch ein beschränktes. Bei dieser Sammelgelegenheit faßte aber die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde den Plan, gleichzeitig auch die gesamte schweizerische Volkskunde zu erfassen und hat daher neben dem engeren Fragenschema ein erweitertes Fragenheft (s. unten d) ausgegeben.

b) Die Haupt-Zentrale erbittet nach dieser erstmaligen Mitteilung von den maßgebenden Kantonsbehörden, insbesondere der Direktion des Erziehungswesens, die Bewilligung zur Enquete und gleichzeitig Adressen von Einzelpersonen, die sich für Volkskunde interessieren. Eine mündliche Besprechung des Delegierten der Haupt-Zentrale mit dem Regierungsdelegierten und einigen kantonalen Volkskundlern (eventuell auch Vertretern zweckverwandter Organisationen, wie Heimatschutz, Heimat- oder historische Vereine) stellt die als Mitarbeiter in Betracht kommenden Personen vorläufig zusammen und der Modus des künftigen Vorgehens wird besprochen. Auf Wunsch der Regierung oder bereits bestehender kantonalen Komitees ist die Haupt-Zentrale bereit, vor einem Interessentenkreise über Wege und Ziele der Enquete zu referieren.

Von großem Vorteil für das Unternehmen wäre der Erlaß eines Aufrufs zu Gunsten der Enquete, der von der kantonalen Erziehungsdirektion und womöglich einem Vertreter der Geistlichkeit unterzeichnet und sowohl in der Tagespresse, als in Schul-, Kirchen- und andern geeignet erscheinenden Blättern veröffentlicht würde. Dieser Aufruf müßte neben dem Zweck der Enquete auch die Bitte um Anmeldung als Mitarbeiter enthalten.

c) Bildung eines kantonalen Komitees. Diese kann schon bei der ersten Besprechung geschehen oder später im Schoße der kantonalen Interessentenkreise. Es wird ein Arbeitsauschuß bestimmt (1—3 Personen), der seinerseits wieder sein Mitarbeiternetz über den ganzen Kanton ausspannt. In großen Kantonen empfiehlt es sich, Bezirkszentralen zu schaffen (1 Person), die genaue Personen- und Landeskenntnis haben, so daß überall nur zuverlässige Mitarbeiter gewonnen werden. Diese Bezirkszentralen können auch von lokalen oder regionalen Heimatkunde- und Geschichtsvereinen gebildet werden (Aargau), das Wesentliche ist nur immer, daß Einzelpersonen die Sammelarbeit organisieren.

Es ist in der Regel erwünscht, daß alle wichtigeren Orte von der Enquete erfaßt werden, damit keine wertvollen Einzelheiten entgehen und möglichst Vollständigkeit erzielt wird; denn auch die negativen Ergebnisse sind für die Feststellung der Kulturbestände bedeutungsvoll. Das bedingt nicht, daß auch mehrere Ortschaften mit übereinstimmender Volkskultur durch einen Beantworter auf einem Antwortzettel (s. unten d 2) zusammen behandelt werden.

Bei der Auswahl der Mitarbeiter richte man sein Augenmerk außer der Geistlichkeit und Lehrerschaft auch auf andere Berufe (Landwirte, Landärzte, Apotheker, Wirte, Handwerker u. a. m.), sowie auf weibliche Hilfskräfte.

d) Fragebogen.

Es bestehen für die schweizerische Enquete zunächst zwei Fragebogen:

1. Das kleinere, unter a) erwähnte Frage-schema, betitelt: „Erhebungen für die 1. Internationale Volkskunstausstellung in Bern 1934“ (= Volkskunstfragen), welches nur wichtigere Volksbräuche, Spiele usw. umfaßt, aber doch zeigen mag, wie viel Eigenartiges in unserm Lande noch besteht.

2. Das große 1585 Fragen enthaltende Fragenheft, betitelt: „Fragebogen über die schweizerische Volkskunde“ (= Großer Fragebogen), dessen Untertitel „im Hinblick auf die Volkskunstausstellung“ jetzt hinfällig ist. Diesem Heft sind beigelegt: „Ratschläge für die Beantwortung des Fragebogens“, die über die Handhabung Auskunft geben.

Wie die oben S. 1 fg. aufgezählten Rubriken zeigen, enthält auch das große Fragenheft lange nicht alle Erscheinungen des Volkstums. Die Lücken können später durch Zusatzfragen ergänzt werden.

Zu diesem großen Fragebogen gibt es Antwortblocks mit Zetteln, auf denen die Fragen einzeln zu beantworten sind.

Fragebogen und Antwortblocks können jederzeit von der Hauptzentrale bezogen werden.

3. In Deutschland (Zentrale in Berlin) besteht das große Unternehmen des Deutschen Volkskunde-Atlas, welcher bezweckt, auf Hunderten von geographischen Karten das Volkstum des ganzen deutschen Sprachgebietes (also auch der deutschen Schweiz und sogar ihrer außerdeutschen Grenzgebiete) einzuzichnen. Auch zu diesem Atlas sind Fragebogen („Atlas-Fragebogen“) in der Ausgabe

begriffen. Diese sind jedoch ganz anders angelegt, als unser großer Fragebogen. Ihr Format ist streifenförmig-lang ($38 \times 12\frac{1}{2}$ cm).

Einzelne davon sind auch in der Schweiz schon zur Versendung gelangt und teilweise beantwortet worden; aber die systematisch durchgeführte Versendung der Atlas-Fragebogen, die dann speziell für unser Land eingerichtet werden, soll einer gründlichen Besprechung zwischen Vertretern der schweizerischen und der deutschen Zentrale vorbehalten bleiben.

In dankenswerter Weise hat die Atlaskommission in Aussicht genommen, das Material der schweizerischen Enquete in besonderen geographischen Übersichtskarten für die Schweiz zu verarbeiten, wodurch wertvolle Anfänge für einen volkskundlichen Atlas der Schweiz geschaffen werden.

e) Die Art des Sammelns wird sich nach den örtlichen Verhältnissen zu richten haben.

aa) Wo ein aus Sachverständigen bestehendes Kantonales Komitee besteht, werden die Fragebogen am besten durch dieses an die einzelnen Mitarbeiter verschickt, und die Antworten laufen bei ihm zusammen. Es ist auch am ehesten im Fall, die Zuverlässigkeit der Antworten zu kontrollieren und Irrtümer zu rektifizieren. Es führt die Korrespondenz mit den Mitarbeitern und steht in dauerndem Kontakt mit der Haupt-Zentrale. Es liefert periodisch die eingelaufenen und kontrollierten Zettel an die Haupt-Zentrale, damit sie hier nach Nummern geordnet in Kartotheken eingereiht werden können. Jedem Kanton steht es frei, vor der Absendung an die Haupt-Zentrale durch Posten Kopien der Antworten anzufertigen, deren Anlage mit der Haupt-Zentrale zu vereinbaren ist.

Wegen der schweren Zugänglichkeit und Unhandlichkeit ist es nicht zu empfehlen, die Antwortzettel in einer kantonalen Bibliothek oder einem Staatsarchiv aufzubewahren.


bb) Auf Wunsch des Kantonalen Komitees können die Antwortzettel durch die einzelnen Mitarbeiter auch direkt an die Haupt-Zentrale geschickt werden, die dem Kantonalen Komitee periodisch über die Einläufe referiert.

cc) Da, wo Kantonale Komitees noch nicht existieren, kann die Enquete von Sachverständigen der Zentrale geleitet werden, wie das z. B. im Kanton Thurgau mit Erfolg geschehen ist.

f) Es empfiehlt sich, in der lokalen Tagespresse oder in Fachzeitschriften (z. B. über Gebäck in Bäckereizeitschriften) Mitteilungen

und Umfragen über lokale oder auch allgemeine Volksbräuche zu bringen. Wir haben damit im Winter 1931/32 gute Erfahrungen gemacht. Auch diese Frage- und Antwortartikel sind an die Hauptzentrale zu senden, wo sie in Kartotheken eingeordnet werden.

g) Die Spesen (Porti, photographische Aufnahmen, Sammlervergütungen u. a.) sollten womöglich durch den Kanton getragen werden.

 Zu weiterer Auskunft ist die Zentrale der Enquete: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, Rheinsprung 24, Basel, bereit.

But et organisation de l'enquête relative aux Traditions populaires (folklore) de la Suisse.

1. Introduction.

Voici plus de 30 ans que la Société suisse des Traditions populaires recueille et publie tout ce qui est de nature à donner une authentique image de la façon qui est la plus personnelle à notre peuple d'être, de sentir, de vivre et de penser. Elle s'est attelée à cette tâche, ayant constaté que ce qui constitue le côté le plus séduisant de notre originalité s'efface d'année en année davantage et que, d'ici peu, il n'en subsistera absolument plus rien.

Or ce qui a été recueilli jusqu'ici reste très incomplet tant au point de vue des matériaux que de leur aire d'extension. La Société suisse des Traditions populaires s'est en conséquence décidée à entreprendre une vaste *enquête*. Celle-ci, destinée à englober tout le pays, vise à fixer par écrit (mais au besoin aussi par l'image, le film ou le phonographe) ce qui subsiste encore ou demeure toujours vivant dans le souvenir. Il en devra résulter *le tableau le plus complet qu'il se puisse de notre vie populaire*, exempt de tout ce que la tradition implique de fortuit. Nous ne devons donc pas nous borner à ce qui est particulièrement intéressant et important au sujet de l'histoire de la civilisation; il nous faut également adjoindre ce qui peut paraître insignifiant (voir 2: Ce qu'il convient de recueillir). Et l'on ne doit surtout pas perdre de vue que les indications

provenant de régions pauvres en folklore n'en ont pas moins à intervenir pour constituer *une vue d'ensemble du folklore suisse*. (A quel point il est urgent que soient recueillis de tels matériaux, c'est ce que nous exposons sous 4.)

2. Ce qu'il convient de recueillir (voir 5 d).

a) *Coutumes populaires* propres à de certaines époques de l'année ou se pratiquant à dates fixes (par ex. à la Saint-Nicolas, à Noël, au Carnaval, à la Saint-Jean; voir Questionnaire XV), étapes de la vie humaine (naissance, vie amoureuse, mariage, mort, enterrement et autres; Quest. VIII, IX, X). Coutumes villageoises et d'une façon générale: la vie au village (dans les maisons, à l'église, l'école, l'auberge, etc., «Stubeten» (veillées), «Kilbis» (vogues), sociétés de garçons, parties de traîneaux, foires, parmi beaucoup d'autres; Quest. II), ménage et vie domestique (coutumes ayant trait au ménage, aux domestiques et au travail, éléments importants de la maison [par ex. foyer et poêle], le jardin rustique; protection de la maison, repas et nourriture; (Quest. I et IV), jeux (y compris jouets), divertissements populaires et danses d'enfants et d'adultes (Quest. XVI), économie rurale et alpestre et élevage du bétail aux jours ouvrables et de fête (par ex.: partage de fromages, tonte de moutons, kermesses de pâtres, bénédiction d'alpage); professions aux jours ouvrables et dans les festivités (par ex. fêtes de pêcheurs, de vigneron; Quest. VII), coutumes et conceptions juridiques du peuple (par ex. tribunaux populaires, bois de taille (tachères), bois revenant aux bourgeois; conceptions concernant les enfants illégitimes, les suicidés; Quest. III), coutumes constitutionnelles (par ex. parcours de confins, coutumes électorales; Quest. XII), coutumes ecclésiastiques (par ex. pèlerinages, processions, etc.; Quest. XIII).

b) *Vêtements et accessoires* tels qu'objets de parure, contenu des poches, pipes à tabac et autres choses similaires (Quest. V).

c) *Industrie à domicile et art populaire* (Quest. XI). (Voir à ce sujet également ci-dessous: s) Objets).

d) *Superstitions*, croyances aux démons et aux esprits; magie et formules magiques (Quest. XVII et XVIII).

e) *Médecine populaire et formules de bénédiction curatives* (Quest. XIX).

f) *Légendes et contes populaires* (Quest. XX).

g) *Facéties et plaisanteries* (comme aussi *sobriquets* données aux ressortissants de telle ou telle localités); *énigmes, devinettes*.

h) *Formules et rimes* (par ex. veilleurs de nuit, «Kiltgänger», quémandeurs).

i) *Inscriptions* sur les maisons, les ustensiles, les tombes.

k) *Proverbes et dictons* s'appliquant à certaines dates, ayant cours chez les paysans ou d'après lesquels on prétend pronostiquer le temps.

l) *Formules et appels* (par ex. pour saluer et adresser la parole; Quest. ID; ce que l'on dit pour appeler, effrayer, exciter, provoquer). Les formules de bénédiction magiques et curatives voir sous d) et e).

m) *Formules de bénédiction chrétiennes* (ainsi avant de se mettre au travail, au cours d'orages), prières populaires (par ex. prières à table, prière du vendredi-saint, appel à la prière sur l'alpe).

n) *Noms* (de localités, lieux-dits, montagnes, rivières et autres noms géographiques; appellations de personnes [de même aussi les soi-disants «noms de villages» et les surnoms], appellations de plantes et d'animaux; de maisons et d'auberges; points cardinaux, étoiles, vents, et une foule d'autres).

o) *Parlers spéciaux* (langage des écoliers, langue secrète, «Anglais de la Matte» à Berne, argot des apaches, etc.).

Reproductions, dessins, photographies de fêtes, coutumes et objets seront les bienvenus!

Requièrent des connaissances spéciales:

p) *La chanson et la musique populaires*, y compris le «jodel», les marches de fifres et de tambours; la musique de danse (à quoi il convient d'adjoindre les instruments populaires, les instruments à charivari des enfants, voir aussi s). Paroles sans mélodie, vieux recueils de chants: les bienvenus!

q) Relevés de *maisons rustiques* et d'autres constructions rustiques (de même aussi des églises, chapelles, fours banaux, séchoirs, etc.). Pour ces sujets il existe une *organisation spéciale*. Les intéressés sont priés de s'adresser à Monsieur le Dr. H. Schwab, Lörracherstrasse 20, Riehen près Bâle. Bienvenues seront les reproductions photographiques de vieilles ou belles

demeures de paysans ainsi que les indications s'y rapportant, de même aussi les adresses de spécialistes en la matière.

r) *Agglomérations rurales*. Questionnaires spéciaux. S'adresser : Société suisse des Traditions populaires, Rheinsprung 24 Bâle.

s) Affaire de musée est le domaine étendu des *objets rustiques* — présentés dans leur réalité concrète ou sous forme de reproductions — pour autant que ceux-ci sont d'un art autochtone primitif : économie rurale et élevage du bétail, économie laitière, outils professionnels, batellerie et pêche, chasse, véhicules de charroi et traîneaux y compris l'attelage et le mode d'embâtement, instruments servant à porter ou à traîner, industrie populaire (ainsi instruments et produits du travail du chanvre et de la laine, tissage, etc.), ustensiles de ménage, pâtisserie (formes spéciales, pâtisseries de fête, etc.), accessoires employés dans les coutumes populaires ou à l'occasion de fêtes populaires (ainsi masques, crèches de Noël, couronnes de fiancées, et une foule d'autres), jouets, instruments de musique et charivari, objets juridiques (par ex. : bois de taille, voir ci-dessus sous a); Quest. III, n° 139), objets relatifs à la religion et aux croyances populaires (ex-votos, billets avec formules de bénédiction, autels domestiques, stations de chemins de croix, croix des chemins et tombes, etc., amulettes); en outre tout *l'art populaire*.

Il existe à cet effet des listes d'objets à recueillir.

3. La valeur qu'au point de vue de l'histoire de la civilisation représentent ces objets d'investigation peut différer considérablement. Tous, néanmoins, sont des témoins de *notre originalité propre* et ont pour autant une signification nationale. La connaissance de l'âme populaire et de ses diverses manifestations n'est pas seulement pour l'historien de la civilisation mais encore pour *l'instituteur, l'ecclésiastique, le juge, le médecin* d'une grande importance.

Pour la compréhension de *l'histoire* et de la *préhistoire* les légendes fournissent souvent de précieuses indications; que l'on songe aux légendes relatives à une tribu, une famille, à des châteaux. Il est à maintes reprises arrivé que la découverte de témoins préhistoriques a confirmé telle ou telle tradition populaire. Des coutumes populaires également, ainsi celle d'enfermer avec les morts des objets dans leurs tombes

ou bien aussi celle de l'offrande à une source; de telles coutumes peuvent expliquer des observations que l'on aura faites dans le domaine de la préhistoire. (Exemples dans *Tschumi*, *Urgeschichte der Schweiz* p. 116 et ss.). D'anciennes *coutumes juridiques* sont à la base de modes actuels de vente ou d'achat, de travaux communaux, de coutumes se rapportant aux fiançailles et même de jeux d'enfants. On retrouve d'autre part un rappel à l'ancienne division de l'année dans les termes d'affermage et d'intérêt. En maint endroit les *prénoms* sont en rapport avec la *vénération d'un saint local* (Meinrad à Einsiedeln), les noms de *localités* et de *lieux-dits* fournissent des indications sur l'état primitif du terrain, la façon dont il était exploité ou ceux qui les premiers s'y établirent (Sagne «marais», Charbonnières, noms à suffixe en *-don*, du mot celtique *dunum* place fortifiée). *Les confins des territoires habités par certaines familles* peuvent être déterminés si l'on prend la peine de rechercher exactement quelle est l'aire d'extension de telle ou telle coutume, de tel type d'habitation, etc. (par exemple où c'est la Saint-Jean et où le Carnaval qui sont l'occasion de feux (de joie). Constructions à règle-mur dans le Nord-ouest, d'origine franconienne?)

C'est non seulement parmi les paysans, mais aussi dans bien des milieux cultivés à l'horizon borné que règne *l'opinion que notre physionomie nationale est dénuée de tout intérêt*. L'on entend également dire que le patois n'est qu'un «mauvais» parler. Or une physionomie nationale aux traits accusés et un patois parlé dans sa pureté sont deux choses qui vont de pair. Qui rejette l'une et l'autre ne saurait émettre la prétention de comprendre quoi que ce soit de notre peuple. Il y a donc lieu de saluer comme un signe réjouissant d'éveil de l'intelligence de ces choses le fait que le clergé s'est, au cours de ces dernières décades, livré à des recherches sur le *folklore religieux*. Nous mentionnerons ici, particulièrement la grande activité déployée par le prélat professeur Dr. *Georges Schreiber* à Munster en Westphalie et, concernant la Suisse, les beaux travaux du chanoine *Chr. Caminada* sur les cloches et les cimetières grisons.

4. Qu'il y ait **urgence à recueillir** les éléments épars de notre précieux trésor national, aucun homme clairvoyant ne le contestera.

Notre antique et belle physionomie nationale en sa séduisante originalité est irrémédiablement vouée à disparaître. La demeure de paysan autochtone avec sa façade souvent richement ornée, ses inscriptions, sans parler de son toit de chaume, fait place à des formes architecturales internationalisées, les ustensiles de ménage, les solides caquelons de paysans, les broderies, les tissus finement ouvragés à la main prennent le chemin de l'antiquaire et se voient remplacés par des produits manufacturés, de même aux costumes superbes de couleur se substitue de plus en plus la confection banale des magasins de nouveautés; des coutumes populaires riches de signification telles que le «Hirsmontagsstoss» de Lucerne, le cortège bâlois des Tonneliers, le chant de mai neuchâtelois et bien d'autres ont ou bien cessé d'être pratiqués depuis longtemps ou sont en voie de disparaître. Il n'en va pas autrement pour nos antiques danses et marches à la musique originale, pour nombre d'instruments de musique, les chansons populaires, et les légendes. Bien que maintes belles choses soient demeurées vivantes et que d'autres aient été ressuscitées, nous ne devons toutefois pas nous dissimuler que les vagues de la culture moderne, en s'en venant battre sans relâche notre antique trésor national, l'emportent pièce après pièce.

La Société suisse des Traditions populaires, le Heimatschutz, l'Oeuvre, l'Association du costume et des sociétés locales s'occupent depuis des années de mettre en lieu sûr ce qui est devenu hors d'usage, d'affermir ce qui est menacé et de conserver ce qui est demeuré vivant. Il en est qui voudraient faire table rase du passé, ce sont les gens utilitaires d'aujourd'hui; il en est d'autres, par contre, qui voudraient conserver tout ce qui est vieux. Or un utilitarisme exclusif doit être tout autant rejeté qu'un conservatisme rigide, dépourvu du sens de l'évolution vivante. Celui qui apprécie notre vraie physionomie nationale s'efforcera de faire passer dans notre trépidante vie contemporaine la beauté et la spontanéité de l'originalité populaire, d'environner le prosaïsme du train-train journalier de la poésie de la joie de vivre; surtout il s'efforcera *en le recueillant ou en en fixant l'image de sauver de l'oubli ce qui a disparu ou est en voie de disparaître. Tel est le but que se propose l'enquête générale de la Société suisse des Traditions populaires.*

5. Organisation de l'enquête.

a) La Société suisse des Traditions populaires (siège à Bâle) a institué un Bureau qui s'occupe de la correspondance et vers lequel convergent les matériaux rassemblés (*Centrale principale de l'enquête sur les traditions populaires. Adresse: Rheinsprung 24, Bâle*). La Société suisse des Traditions populaires a au cours de l'été 1931 adressé à tous les gouvernements cantonaux une circulaire où était exposée la nécessité d'une enquête folkloristique et où l'on priait d'indiquer des personnalités ou des institutions susceptibles d'organiser l'enquête dans leur canton. Cette entreprise avait été tout d'abord décidée en vue de l'Exposition internationale d'art populaire qui devait se tenir à Berne en 1934. Le schéma de questionnaire primitif (voir sous d) était en conséquence encore restreint. Lorsque s'est présentée cette occasion de recueillir des matériaux, la Société suisse des Traditions populaires a toutefois conçu le plan d'étendre simultanément ses investigations au *folklore suisse en son entier*. Aussi a-t-elle publié à côté du schéma de questionnaire restreint, sous forme de brochure, un questionnaire élargi (voir sous d).

b) Après avoir fait tenir aux *autorités cantonales compétentes* sa susdite circulaire, la Centrale principale sollicite de celles-ci et tout particulièrement de la Direction du Département de l'instruction publique l'agrément à son enquête et simultanément des adresses de particuliers s'intéressant au folklore. Une *prise de contact personnelle* du délégué de la Centrale principale avec celui du gouvernement et quelques folkloristes du canton (éventuellement aussi des représentants d'organisations apparentées telles que le Heimatschutz, des sociétés patriotiques ou historiques) permet de réunir, tout au moins à titre provisoire, les personnes entrant en considération comme collaborateurs et de discuter la façon dont il conviendrait de procéder dans la suite. Sur le vœu du gouvernement ou de comités cantonaux déjà constitués la Centrale principale est prête à orienter un public d'intéressés sur les voies et les buts de l'enquête.

Le *lancement d'un appel* présenterait un gros avantage pour l'entreprise en faveur de l'enquête; il serait signé par la Direction du Département de l'instruction publique et si possible par un représentant des autorités religieuses; les

journaux quotidiens, les feuilles religieuses, scolaires ou toutes autres appropriées le publieraient. Cet appel devrait contenir outre l'indication du but de l'enquête une invitation à s'annoncer comme collaborateur.

c) *Constitution d'un comité cantonal.* Celle-ci peut s'effectuer dès la première prise de contact ou ultérieurement dans le sein des milieux intéressés cantonaux. On désigne un *Bureau du travail* (1 à 3 personnes) qui, lui, étend sur tout le canton son réseau de collaborateurs. Dans de *grands cantons* il est recommandable de créer des *centrales de district* (1 personne), possédant une connaissance complète du pays et de ses habitants de façon à ne faire appel qu'à des collaborateurs de toute confiance. Ces centrales de district peuvent aussi être constituées par des sociétés locales ou régionales de folklore ou d'histoire (Argovie), l'essentiel est toujours que le travail des recherches soit *organisé par une seule personne.*

Il est, en principe, souhaitable que *toutes les localités importantes* soient englobées dans l'enquête afin qu'aucun détail de valeur n'échappe et que l'on arrive à dresser un inventaire de nos richesses le plus complet possible. En effet les résultats négatifs eux-mêmes ont une très grande valeur pour la détermination de l'état actuel de notre culture. Cela n'empêche pas que *plusieurs localités* se trouvant sur le même plan de culture populaire ne puissent être traitées ensemble par un même correspondant sur *un seul feuillet de réponse* (voir sous d 2).

d) *Questionnaires.*

Pour l'enquête suisse il existe pour l'instant deux questionnaires.

1. Le petit schéma de questionnaire mentionné sous a) et intitulé: « *Enquête en prévision de la 1^{re} Exposition d'art populaire à Berne 1934* » (= *Questionnaire d'art populaire*). Ledit ne s'applique qu'aux jeux, coutumes populaires, etc., les plus importants mais permet cependant d'entrevoir combien il existe chez nous de choses originales et pittoresques.

2. La brochure-questionnaire contenant 1585 questions, intitulée: « *Questionnaire relatif au Folklore suisse* » (= *Grand Questionnaire*), dont le sous-titre « en vue de la 1^{re} Exposition

internationale d'art populaire» peut être désormais supprimé. A cette brochure sont adjointes des «Indications sur la manière de répondre au Questionnaire».

Comme les rubriques énumérées ci-dessus, p. 1 et ss. en font foi, le Grand Questionnaire lui-même est loin d'épuiser tous les sujets du folklore suisse. Les lacunes pourront être comblées ultérieurement par des questions complémentaires.

Il existe pour pouvoir répondre à ce questionnaire des *blocs de réponses* constitués de feuillets où il doit être répondu séparément à chaque question.

Questionnaires et blocs de réponses peuvent être obtenus en tout temps de la Centrale principale.

3. En Allemagne (Centrale à Berlin) on s'est attelé à la grande entreprise de l'*Atlas folklorique allemand*. Celui-ci se propose de consigner sur des centaines de cartes géographiques l'aire d'extension des divers sujets folkloriques de tout le territoire linguistique allemand (la Suisse allemande y figure donc aussi et même ses régions limitrophes non-allemandes). Pour cet atlas aussi on s'occupe d'éditer des questionnaires («Questionnaires pour l'Atlas»). Ceux-ci se présentent cependant tout autrement que notre Grand Questionnaire. Leur format oblong est de 38 cm sur 12¹/₂.

Certains d'entre eux sont déjà parvenus en Suisse pour y être répandus et il y a été partiellement répondu. Toutefois la distribution systématique des questionnaires de l'Atlas qui auront été élaborés spécialement en vue de notre pays doit faire auparavant l'objet d'une discussion approfondie entre représentants des centrales suisse et allemande.

La Commission de l'Atlas a eu l'amabilité d'envisager qu'elle consignerait les données résultées de l'enquête suisse sur des cartes géographiques d'ensemble intéressant la Suisse seule. Cela constituera un précieux point de départ pour un Atlas folklorique de la Suisse.

e) *La manière de procéder dans la recherche des matériaux* devra se régler sur les conditions locales.

aa) Là où il existe un Comité cantonal composé d'experts, le plus indiqué sera que ce soit lui qui se charge de transmettre les questionnaires à chaque collaborateur en particulier. Et c'est vers lui également que convergeront les réponses.

C'est en effet lui qui est aussi le plus à même de contrôler la foi qu'il y a lieu d'accorder aux réponses et de rectifier les erreurs. Le dit Comité tient la correspondance avec les collaborateurs et reste en contact permanent avec la Centrale principale. Il transmet à intervalles réguliers à la Centrale principale les feuillets qui lui sont parvenus et qu'il a contrôlés. A la Centrale principale ceux ci pourront être alors numérotés et classés dans des cartothèques. Chaque canton peut, à son gré, avant d'adresser les réponses à la Centrale principale s'en faire établir un double.


Vu les difficultés d'accès et de maniement il est à déconseiller de conserver les feuillets de réponse dans une Bibliothèque cantonale ou des Archives d'Etat.

bb) Sur le vœu du comité cantonal les feuillets de réponse pourront aussi être transmis *directement* par les collaborateurs particuliers à la *Centrale principale*, laquelle renseigne périodiquement les Comités cantonaux sur les envois qui lui parviennent.

cc) Là où n'existe pas encore un Comité cantonal l'enquête peut être conduite par des experts de la Centrale comme cela s'est fait par exemple avec succès en Thurgovie.

f) Il est recommandable d'insérer dans les quotidiens locaux ou les revues ou bulletins professionnels (par ex. touchant la pâtisserie dans des revues de boulangers) des communications ou des demandes de renseignements au sujet de coutumes populaires locales ou générales. Nous avons fait à cet égard de bonnes expériences durant l'hiver 1931/32. Ces articles, tant questions que réponses, devront être communiqués à la Centrale principale pour y être classés dans des cartothèques.

g) Les *frais* (ports, vues photographiques, dédommagements pour matériaux recueillis et autres) devront être, autant que possible, supportés par les Cantons.

 La Centrale de l'enquête : *Société suisse des Traditions populaires*, Rheinsprung 24, Bâle, est prête à fournir tous autres renseignements désirés.